



Seminararbeit zum ÖBV Jugendreferentenseminar
Ost 2010/11

Musizieren in Ensembles

Eine Bereicherung für jeden Musikanten

Thomas Leiter
Musikkapelle Heinfels

Heinfels / Wien, Mai 2011

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Ensemblespielen – Wozu?	5
Ensemblespielen – WER?	8
Ensemblespielen – WAS?	9
Ensemblespielen – WANN?	12
Ensemblespielen – Probleme	15
Schlussbetrachtung	18
Literatur	19

VORWORT

Zu aller erst möchte ich mich kurz vorstellen: Mein Name ist Thomas Leiter und ich komme aus Heinfels im schönen Osttirol. Musikalisch aktiv bin ich, seit ich in der ersten Klasse Volksschule wie die meisten meiner Schulkollegen begonnen habe, Blockflöte zu spielen. Einige Jahre später wuchs in mir der Wunsch, ein Blasinstrument zu lernen, damit ich bei unserer Musikkapelle mitspielen konnte. Durch einige im Nachhinein gesehen glückliche Zufälle fiel die Instrumentenwahl auf das Waldhorn. So vergingen dann die Jahre: 2003 trat ich der Musikkapelle bei, 2007 legte das Goldene Leistungsabzeichen ab, leistete anschließend meinen Präsenzdienst bei der Gardemusik Wien und begann an der Musikuniversität Wien Horn zu studieren.

Obwohl ich wegen meines Studiums meistens weit weg von Osttirol weile und nicht allzu oft daheim sein kann, bin ich trotzdem nach wie vor ein begeistertes Mitglied unseres Vereines. Besonders interessiere ich mich für die Jugendarbeit in der Musikkapelle, weshalb ich auch das Jugendreferentenseminar besucht habe. Als es darum ging, ein passendes Thema für meine Abschlussarbeit zu finden, war mir ziemlich bald klar, dass ich über das Ensemblespielen schreiben möchte. Erstens, weil mich dieses Thema sehr interessiert und ich immer gerne in diversen Ensembles musiziere und zweitens, weil es für unsere Musikkapelle ein sehr aktueller Inhalt ist. Wir sind nämlich ein Verein mit sehr vielen Jungmusikanten und nur sehr wenigen erfahreneren Musikern, die älter als 40 Jahre alt sind. Besonders bei Jugendlichen, die ihre musikalische Ausbildung nach dem Ablegen des Bronze-Abzeichens beenden, treten oft ziemlich viele Probleme auf: Die Motivation zum Üben sinkt (weil solche Musiker meist nur die 3. oder 4. Stimme spielen dürfen), der „normale“ Musikantenalltag wird besonders in dieser Lebensphase sehr schnell zu langweilig und oftmals fehlen diesen Musikern elementare Fähigkeiten, wie beispielsweise das musikalische Aufeinander-Hören oder das Intonieren. All diese Probleme kann man zumindest teilweise durch Musizieren in kleinen Gruppen beheben oder zumindest entschärfen. Jedoch ist das Ensemblespielen nicht nur für pubertierende Jugendliche enorm wertvoll, sondern eigentlich für alle Altersklassen. Es stärkt die Kameradschaft unter den Musikanten und hebt auch das musikalische Niveau der Kapelle (z. B. durch besseres Zusammen-Hören, mehr Motivation zum Üben, etc.). Daher ist es, wie ich finde, ein enorm wichtiger Zusatz zum „normalen“ Musikantenalltag.

Ich habe in meiner Arbeit versucht, nicht nur Aspekte anzuführen, die für das Ensemblespielen sprechen, sondern auch einige Probleme zu nennen, die dabei auftreten können. Besonders wichtig war es mir auch, einige Vorschläge für etwaige Auftritte von Ensembles zu geben. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass in vielen Vereinen die Ensemblearbeit gerade deswegen vernachlässigt wird, weil die Auftrittsmöglichkeiten beschränkt sind. Wenn man jedoch genauer darüber nachdenkt, bieten sich ziemlich viele Gelegenheiten, bei denen sich Ensembles präsentieren können. Auch auf elementare Dinge des Ensemblespiels, wie z. B. Besetzung, Notenmaterial, Zuständigkeit werde ich auf den folgenden Seiten zu sprechen kommen.

An dieser Stelle möchte ich noch kurz zwei Hinweise anbringen: Erstens habe ich auf Fußnoten bewusst verzichtet, da viele Aussagen auf eigener Meinung und eigenen Erfahrungen beruhen. In Anhang gibt es jedoch ein Literaturverzeichnis, in welchem weiterführende Quellen zu diesem Thema angeführt sind. Und zweitens dient die von mir im Text verwendete männliche Anredeform der einfacheren Lesart und bezieht die weibliche Anredeform mit ein.

So kann ich nun nur mehr hoffen, dass meine Arbeit zumindest dem einen oder anderen Leser die enorme Bedeutung und das große Potential des Musizierens in Kleingruppen aufzeigt.

Thomas Leiter, Mai 2011

ENSEMBLESPIELEN – WOZU?

Eine der elementaren Fragen, welche man sich bezüglich des Ensemblespielens stellt, ist sicher die Frage nach dem „Wozu“. Was rechtfertigt den zugegebenermaßen nicht ganz geringen Zeit- und Arbeitsaufwand, welcher beim Musizieren in Kleingruppen zweifelsohne anfällt?

Wie ich schon in meinem Vorwort kurz angedeutet habe, gibt es sehr viele Punkte, die für das Musizieren in Kleingruppen sprechen. Einer davon ist sicherlich der große Nutzen des Musizierens in Ensembles für die Kameradschaft. Oft ist es leider so, dass sich der engere Kontakt eines Musikanten auf einige wenige Mitglieder der Musikkapelle beschränkt. Immer wieder kann man bei Vereinen daher eine Art Grüppchenbildung beobachten, was jedoch nicht unbedingt schlecht sein muss. Trotzdem kann es nicht schaden, dass auch Musikanten, die normalerweise kaum Kontakt miteinander haben, einmal eng zusammenarbeiten „müssen“ und sich auf diesem Wege besser kennen lernen. So kann man die Gruppen ein wenig aufsprengen und dazu beitragen, dass der Verein auf einer guten kameradschaftlichen Basis steht. Besonders wichtig ist dieser Punkt für Jungmusikanten, welche neu zum Verein stoßen. Am Anfang kennt man oft nur sehr wenige von den anderen Musikanten und kann sich deshalb in der ersten Zeit bei der Musikkapelle etwas allein fühlen. Wenn man jedoch bald nach dem Eintritt in den Verein mit einigen anderen Musikkollegen in einer Kleingruppe zu musizieren beginnt, legt sich die Schüchternheit auch bei den Jüngsten und es entstehen ziemlich bald erste Freundschaften. Außerdem kann durch das Ensemblesmusizieren auch die Zusammenarbeit zwischen Jung und Alt gefördert werden. Oftmals ist es leider so, dass die älteren Musikanten mit den jüngeren nur wenig Kontakt haben. Das kann man ändern, indem man beispielsweise altersmäßig gemischte Ensembles fördert. Wir sehen also, allein für die Kameradschaft im Musikverein kann die Arbeit mit Ensembles viele Früchte tragen.

Aber es gibt noch mehr Gründe, die für das Ensemblespielen sprechen – viel mehr. So bietet das Musizieren in kleinen Gruppen eine oftmals willkommene Abwechslung für Musikanten und Zuhörer. Diese bezieht sich auf viele verschiedene Ebenen: Beispielsweise ist die Proben- und Auftrittsatmosphäre beim Ensemblespielen meist ganz eine andere als im Blasorchester, was die meisten Musiker als positiv empfinden. Anders als in der großen Formation ist auch die Literaturwahl: Man kann als Ensembleleiter viel leichter den Musikgeschmack aller

Ensemblemitglieder treffen als dies bei der Kapelle der Fall ist. Und auch der Einfluss der Musikanten auf die gespielte Literatur ist logischerweise viel größer, als dies beim großen Blasorchester möglich ist. Eine besonders wichtige Abwechslung bietet das Ensemblespielen denjenigen Musikanten, die in der Musikkapelle meist nur sehr eintönige Stimmen spielen dürfen (z. B. Begleitinstrumente wie Horn). Es gibt nämlich genügend Kapellen, die fast ausschließlich traditionelle Literatur spielen und jeder, der schon einmal die „Ehre“ hatte, stundenlang eine „Um-Ta-Um-Ta“-Begleitung zu blasen, versteht, dass sich die Motivation dazu relativ schnell verabschieden kann. In solchen Fällen kann das Ensemblespielen eine sehr wichtige Motivationsquelle sein, damit diese Musikanten nicht entweder ihr Instrument wechseln oder gar der Musik den Rücken zukehren.

Ein besonders wichtiger Punkt für das Ensemblespielen ist natürlich die Möglichkeit, dadurch die Qualität der Kapelle zu steigern. Elementar wichtige Dinge, mit denen viele Kapellen kämpfen, wie z. B. Aufeinander-Hören, Stimmung, etc. können durch die Arbeit mit Ensembles wesentlich verbessert werden. Besonders für Jungmusikanten, die im gemeinsamen Musizieren mit anderen Personen noch sehr unerfahren sind, ist dies in meiner Meinung nach sehr wichtiger Teil der musikalischen Ausbildung, welcher leider Gottes oftmals unterschätzt wird. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass besonders beim „Aufeinander-Hören“ und in Stimmungsangelegenheiten eine gute Ensemblearbeit relativ schnell sehr positive Ergebnisse liefern kann. Zudem ist beim Ensemblespiel jeder Musikant auf sich selbst angewiesen. Während nämlich in der Kapelle manchmal mehrere Musikanten eine Stimme gemeinsam spielen und man sich somit meist auf die anderen verlassen kann, ist im Ensemble normalerweise jede Stimme nur einzeln besetzt. Somit trägt jedes Ensemblemitglied viel mehr Verantwortung als im Orchester. Wenn diese zusätzliche Verantwortung oft genug trainiert und praktiziert wird, überträgt sie sich automatisch auf die Kapelle. Plötzlich ist man nicht mehr so abhängig von einigen Leistungsträgern, denn auch wenn diese einmal nicht anwesend sind, gibt es genügend andere Musikanten, welche Verantwortung übernehmen können und auch in der Lage sind, einmal ein größeres Solo ohne Probleme zu bewältigen.

Durch regelmäßiges Ensemblespiel erhöht sich aber nicht nur die Qualität der Kapelle, sondern man hat plötzlich auch einen größeren Pool an Ensembles oder „ensemblespielerprobten“ Musikanten, welche beispielsweise die Gestaltung einer Feierlichkeit übernehmen könnten. Weiters können Ensembles für eine Entlastung der

Kapelle sorgen, wenn man zum Beispiel bei kleineren Anlässen nicht mit der großen Formation, sondern mit einer kleinen Gruppe antritt. Zudem eignet sich das Musizieren in Kleingruppen auch hervorragend, um etwaige Probenpausen der Musikkapelle ein wenig zu überbrücken (z. B. Winterprobenpause).

Das Wichtigste am Ensemblespielen ist meiner Meinung nach aber die neue Motivation, die man aus dem Spiel in kleinen Gruppen schöpfen kann. Motivation auch in dem Sinne, dass man durch das Musizieren in Ensembles Spitzenformationen dieses Genres kennenlernt, sich diese als Vorbild nimmt und ihnen durch gesteigertes Übensum nacheifert. In Österreich sind wir in der glücklichen Lage, einige Spitzenensembles (zumindest im Blechbläserbereich) vorweisen zu können, wie z. B. Mnozil Brass, Blechhaufn, Vienna Horns, Pro Brass und wie sie alle heißen. Aber auch international gibt es unzählige Vorbilder, welche sicherlich schon den einen oder anderen Musikanten äußerst positiv motiviert haben (Canadian Brass, German Brass, usw.).

Immer im Hinterkopf haben sollte man sicherlich, dass das Ziel des Ensemblespielens nicht immer ein hochwertiges musikalisches Ergebnis sein soll. Natürlich wird man versuchen, musikalisch das Beste aus der Gruppe herauszuholen. Trotzdem ist der Prozess meines Erachtens nach wichtiger als das Ergebnis. Die Musikanten sollen durch das Musizieren in Kleingruppen etwas dazulernen, sie sollen daraus neue Motivation schöpfen, sie sollen musikalisch selbstsicherer werden und sie sollen vor allem eines beim Spielen in kleinen Gruppen haben: Spaß am Musizieren!

ENSEMBLESPIELEN – WER?

Nach dem Lesen der letzten paar Seiten wird sicherlich jedem die Antwort auf diese Frage klar sein: Wenn möglich sollte jeder Musikant regelmäßig in Ensembles musizieren (vorausgesetzt, er hat Zeit und Lust dazu). Besonders wichtig ist das Spielen in kleinen Gruppen natürlich für Jungmusikanten, da sie dadurch einerseits musikalisch viel dazulernen können (z. B. Stimmung, aufeinander hören, Melodie spielen, etc.) und andererseits auch viel Motivation daraus schöpfen können. Aber auch für ältere und erfahrenere Musikanten bietet das Musizieren in Kleingruppen enorm viele positive Auswirkungen (z. B. Abwechslung zum „normalen“ Musikantenalltag, musikalische Weiterbildung, etc.).

Bezüglich der Besetzung von verschiedenen Ensembles sollte man sich einiges im Hinterkopf behalten: Will man eine Mischung aus Jung und Alt in einem Ensemble oder strebt man Ensembles mit etwa gleichaltrigen Mitgliedern an? Sehr wichtig ist es meiner Meinung nach auch, dass die Mitglieder einer kleinen Gruppe vom musikalischen Niveau her gut zusammenpassen. Wenn nämlich jemand mit musikalisch hohen Qualitäten mit Kollegen zusammenspielt, die ihm aus musikalischer Sicht nicht das Wasser reichen können, wird ihn das Ensemblespielen logischerweise bald nicht mehr interessieren. Es lohnt sich also, Kleingruppen mit verschieden hohem musikalischem Niveau zu initiieren.

ENSEMBLESPIELEN – WAS?

„Komische Frage“ wird sich jetzt sicherlich der eine oder andere Leser denken. Nein, ich will hier nicht erklären, was Ensemblespielen überhaupt ist, sondern einige kurze Erläuterungen über Ensemblebesetzung (Instrumente) und Ensembleliteratur geben.

Während man sich, wie eben schon gehört, einerseits über Altersstruktur und musikalisches Niveau eines zukünftigen Ensembles Gedanken machen sollte, wird man sich natürlich auch überlegen, welche Besetzung und welche Größe ein Ensemble haben soll. Für diese Fragen kann es natürlich kein Patentrezept geben. Allerdings lässt sich sagen, dass Ensembles mit mehr als 10 Mitgliedern im Normalfall nicht sehr sinnvoll sind (außer es handelt sich beispielsweise um eine „Böhmische Formation“, welche hier und da einen Frühschoppen bestreitet). Im Normalfall werden Ensembles in etwa drei bis sieben Mitglieder haben. Mit einer solchen Gruppengröße lässt sich sehr gut arbeiten.

Bezüglich der Besetzung ist zu sagen, dass natürlich im Normalfall eher verwandte Instrumente in einem Ensemble spielen (z. B. Trompetenensemble, Blechbläserquintett, Flötentrio, etc.). Aus eigener Erfahrung weiß ich aber, dass es sich lohnt, bei der Besetzung auch einmal ein wenig zu experimentieren (so klingt beispielsweise Horn mit Klarinette sehr gut, Horn und Saxophon dagegen eher weniger). Meist wird die Ensemblebesetzung aber ohnehin von den vorhandenen Musikanten bestimmt, außer man ist als Ensembleleiter bzw. Beauftragter fürs Spielen in kleinen Gruppen in der glücklichen Lage, so viele Musikanten auf allen möglichen Instrumenten „zur Verfügung zu haben“, dass man verschiedenste Ensemblebesetzungen realisieren kann. Prinzipiell gilt aber: Ruhig auch mal etwas „exotische“ Besetzungen ausprobieren (auch wenn der Klang möglicherweise nicht berauschend ist) als auf das Ensemblespielen zu verzichten.

Eine große Herausforderung für den Ensembleleiter stellt oftmals die Suche nach geeignetem Notenmaterial dar. Die Literatur soll für das Ensemble nicht zu einfach und auch nicht zu schwer sein, die Stücke sollen den Musikern gefallen, etc. Es gibt also viele Punkte, welche die Literaturwahl beeinflussen. Aber wo sucht man am besten nach Stücken für Ensembles? Gleich vorne weggenommen möchte ich hier erwähnen, dass man, sofern man nicht mit einer Standard-Ensemble-Besetzung (wie z. B. Blechbläserquintett, Klarinetten trio, etc.) musiziert, nicht sehr viel Notenmaterial finden wird, welches genau auf die vorhandene

Ensemblebesetzung zutrifft. Daher muss man einfach flexibel sein: Auch wenn ein Stück etwa für Trompetentrio arrangiert ist, kann man es mit einem gemischten Bläsertrio spielen. Dem Ensemble-Verantwortlichen obliegt dann allerdings die manchmal etwas mühsame Aufgabe, gegebenenfalls Stimmen zu transponieren (in eine andere Tonart, in einen anderen Schlüssel, etc.).

An dieser Stelle möchte ich kurz eine Bemerkung einfügen: Viele Musikanten haben Probleme mit den transponierenden Instrumenten. Das kann sich, wenn man einmal in die Situation kommt, wo man Noten für ein Ensemble transponieren muss, böse rächen, da man bei dieser Problematik relativ schnell einen kleinen Denkfehler machen kann und die Stimmen falsch transponiert. Daher eine kleine Merkhilfe, wie ich sie auf der Uni gehört habe (am Beispiel F-Horn): Ich habe also ein Instrument in F-Stimmung vor mir. Das bedeutet, dass, wenn das F-Horn ein C spielt, dann ein F klingt (kurz: „C klingt F“). Das Horn klingt also um eine Quinte tiefer als es notiert ist. Spielt der Hornist beispielsweise ein B, dann klingt ein Es usw. Die **Merkregel: „Instrument in X (die Tonart des jeweiligen Instrumentes)“, dann „C klingt X“** lässt sich auf jedes beliebige Instrument anwenden: z. B. B-Klarinette: „C klingt B“ (Der Klarinetist spielt ein C, es klingt ein B). Folglich klingt die Klarinette einen Ganzton tiefer. Es-Saxophon: „C klingt Es“, Tenorhorn in B: „C klingt B“, usw.

Kehren wir nun aber zurück zur Notensuche: Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass die günstigste und in den meisten Fällen auch beste Lösung bei der Suche nach Ensemblesnoten das Eigenarrangement ist. Das spart nicht nur dem Verein einiges an Geld (Ensemblesnoten sind nämlich nicht billig, wenn man sie in größerer Anzahl kauft), sondern man kann als Ensembleleiter und Arrangeur in Personalunion die Schwierigkeit der Bearbeitung an das Leistungsvermögen des Ensembles anpassen. Natürlich ist das Arrangieren eine zeitintensive Tätigkeit, allerdings steigen mit der Routine auch das Tempo und die Qualität der Arrangements. Ich kann jedem nur empfehlen, sich zumindest hier und da mit dem Bearbeiten von (einfachen) Stücken zu beschäftigen. Man kann dabei auch für sich selbst eine ganze Menge lernen. Aber nicht jeder, der für eine kleine Musikgruppe verantwortlich ist, hat Zeit, Lust und das nötige musikalische Wissen, um selbst Stücke zu bearbeiten – wo findet man dann gute Literatur für Ensembles? Oftmals verbergen sich in den Archiven der Musikvereine wahre Ensemblesnoten-Schätze. Es lohnt sich also, bevor man massenhaft Noten bestellt, mal einen Blick dorthin zu wagen. Besonders Bearbeitungen volkstümlicher Stücke finden sich

mit fast hundertprozentiger Wahrscheinlichkeit in den Notenkästen der meisten Vereine. Auch hier gilt wiederum: Selten wird man Literatur finden, die genau für die jeweilige Ensemblebesetzung geschrieben bzw. bearbeitet ist. Also: Ab an den PC und die Stimmenauszüge in die richtige Transpositur bringen. Es bietet sich natürlich auch an, Ensemblesnoten unter verschiedenen Kapellen auszutauschen (auch wenn die Musikindustrie damit eher keine Freude haben wird...).

Natürlich gibt es auch unzählige Möglichkeiten, Ensemblesnoten käuflich zu erwerben. Für den Blechbläserbereich erweist sich dafür besonders die Website des deutschen Musikhauses Ulrich Köbl (www.koeb1.com) als sehr hilfreich. Hier findet man massenhaft Noten für alle möglichen Blechbläser-Besetzungen. Das Pendant dazu für den Holzbläsersektor findet man unter <http://www.zerluth.de/>. Natürlich gibt es neben diesen beiden Homepages noch unzählige weitere Internetseiten, auf denen man viele Ensemblesnoten, sei es für Blechbläser, Holzbläser oder Schlagzeug bestellen kann. Im Normalfall steht bei solchen Websites neben der Kurzbeschreibung der verschiedenen Werke auch eine Schwierigkeitsstufe dabei. Somit kann man ungefähr einschätzen, ob die Noten für das jeweilige Ensemble zu leicht, zu schwer oder passend sind. Wem eine persönliche Beratung lieber ist, findet diese sicherlich im Musikgeschäft seines Vertrauens. Allerdings ist es oft so, dass besonders kleinere Musikhäuser nicht sehr viele Ensemblesnoten lagernd haben und man daher als Ensembleleiter eine gewisse Wartezeit für etwaige Bestellungen einrechnen sollte.

ENSEMBLESPIELEN – WANN?

Nun kommen wir zu einem meiner Meinung nach sehr, sehr wichtigen Punkt für das Ensemblespielen, nämlich der Frage nach dem „Wann“. Es geht hier natürlich nicht darum, wann man proben soll, sondern um etwaige Auftrittsmöglichkeiten. Natürlich kann man sich auch einfach Spaßhalber zusammensetzen und ein wenig in der Kleingruppe musizieren, jedoch braucht man meist ein Ziel / einen Auftritt, auf den man hinarbeiten kann, um die Sache mit dem Ensemblespielen sinnvoller und vor allem dauerhafter zu betreiben. Wo bieten sich also Auftrittsmöglichkeiten für kleine Musikgruppen? Und wie kann man sich selbst Auftrittsmöglichkeiten schaffen?

Wenn man sich auf die Suche nach Auftrittsmöglichkeiten für Ensembles macht, sollte man sich immer im Hinterkopf bewahren, dass nicht jede Präsentationsgelegenheit für jedes Ensemble passend ist – sei es wegen der Besetzung (z. B. Saxophonquartett beim Turmblasen ist eher unpassend) oder wegen des musikalischen Niveaus (beispielsweise ist es nicht sinnvoll, die jüngsten Jungmusikanten bei der Gestaltung einer Beerdigung einzusetzen).

Eine Auftrittsmöglichkeit, welche eigentlich für jedes Ensemble passend ist, sind musikalische Wettbewerbe, wie beispielsweise „Prima la Musica“ oder „Spiel in kleinen Gruppen“. Diese Wettstreite bieten einerseits ein Ziel, worauf es sich lohnt hinzuarbeiten und andererseits erhält man wertvolle Verbesserungsvorschläge durch die Bewertung der Jury. Natürlich wird man danach streben, eine möglichst hohe Punkteanzahl zu ergattern und das eine oder andere Ensemble zu „schlagen“, jedoch ist das nicht das eigentliche Ziel eines musikalischen Wettstreites. Viel wichtiger sind die Erfahrungen, die man durch die Vorbereitung und den Auftritt vor einer Kommission macht und der Lernprozess beim Einüben der Stücke. Das sollte man als Ensembleleiter den Musikern immer wieder klar machen.

Eine große Fülle an Präsentationsmöglichkeiten bieten kirchliche Anlässe. Durch die Gestaltung einer Messe bekommen die Musiker einerseits eine Auftrittsmöglichkeit vor einer relativ großen Menschenmenge, andererseits kann sich der Musikverein dadurch Personen präsentieren, welche sich normalerweise kein Konzert der Blasmusik anhören würden. Eine passende Literatúrauswahl ist für kirchliche Auftritte (wie natürlich auch für andere Anlässe) unumgänglich und sollte mit dem örtlichen Pfarrer vorher kurz abgesprochen werden. Die

kirchlichen Anlässe beschränken sich übrigens nicht nur auf Messgestaltungen in der Kirche, sondern sie beinhalten auch beispielsweise die Umrahmung von Bergmessen oder die Umrahmung sonstiger immer wiederkehrender Ereignisse (z. B. Allerheiligen-Gräberbesuch, Agapen, etc.).

Besonders viele Auftrittsmöglichkeiten für kleine Musikgruppen findet man in der Advent- und Weihnachtszeit. Viele Vereine und Firmen möchten nämlich ihre Weihnachtsfeiern durch Ensembles umrahmt haben. Auf Grund dieser vielen Termine in der Vorweihnachtszeit kann man verschiedenste Formationen öfters „einsetzen“ (ein einziges Ensemble wäre auf Grund der Fülle an „Spielereien“ sicherlich überfordert).

Auch öffentliche Anlässe beispielsweise von Seiten der Gemeinde bieten immer wieder Präsentationsmöglichkeiten für kleine Musikgruppen. Bei solchen Auftritten spielt man meist auch vor einigen Menschen, welche nie „freiwillig“ auf ein Blasmusikkonzert gehen würden, man zeigt als Musikverein das ganze Jahr Präsenz (also nicht nur in der warmen Jahreszeit) und rückt so mehr und mehr ins Wahrnehmungsfeld der Dorfbewohner.

Auftrittsmöglichkeiten für kleine Musikgruppen bieten vielfach auch private Spielereien, sei es eine Beerdigung, Taufe, Hochzeit oder Geburtstagsständchen. Wie bereits weiter oben angedeutet, ist es natürlich nicht sinnvoll, solche „Aufträge“ an „Jüngstmusikanten-Ensembles“ zu vergeben.

Vereinsinterne Feierlichkeiten (wie zum Beispiel die Umrahmung der Jahreshauptversammlung oder Geburtstagsständchen für ehemalige Mitglieder) bieten ebenfalls sehr viele Präsentationsmöglichkeiten für Ensembles. Einerseits macht man damit den Beglückwünschten eine große Freude (wenn man etwa den runden Geburtstag eines ehemaligen Mitgliedes mit einem kleinen Ständchen beehrt), andererseits bieten sich für verschiedene Ensembles zahlreiche Auftrittsmöglichkeiten.

Eine weitere Präsentationsmöglichkeit für Musik-Ensembles bietet sich, wenn die kleinen Gruppen beispielsweise einen Teil eines Konzertes der Musikkapelle gestalten dürfen. Das bietet eine willkommene Abwechslung für Musiker und Zuhörer. Dabei ist nicht unbedingt wichtig, dass solche Konzertbeiträge musikalisch perfekt abgeliefert werden, sondern es geht eher darum, besonders Jungmusikanten eine Plattform zu bieten, auf der sie sich präsentieren können. Auch kann man durch solche „Aktionen“ den Eltern der Jungmusiker, welche meist viel Geld in die musikalische Ausbildung ihres Nachwuchses stecken müssen, etwas

zurückgeben, denn die Mamas und Papas sehen dadurch, dass sie richtig „investiert“ haben und werden somit eher geneigt sein, die musikalische Ausbildung ihres Nachwuchses auch weiterhin zu unterstützen. Es besteht allerdings nicht nur die Möglichkeit, Ensembles in ein Konzert der Musikkapelle einzubauen, sondern man kann auch spezielle Konzerte veranstalten, bei denen ausschließlich Ensembles musizieren. Dafür bieten sich beispielsweise Weihnachtskonzerte hervorragend an.

Nicht immer muss man eine Auftrittsmöglichkeit haben, um Musik in kleinen Gruppen zu machen. Wie wärs denn mal mit spontanem Ensemblemusizieren an einem warmen Sommerabend oder einer „Musik-in-kleinen-Gruppen – Session“ in der probenfreien Zeit? Solche spontanen Aktionen kommen allerdings nur zustande, wenn sich jemand darum kümmert. Die musikalische Weiterentwicklung steht hier natürlich nicht im Vordergrund, sondern eher der Spaß, gemeinsam Musik zu machen. Im Untergrund läuft aber trotzdem die eine oder andere musikalische Entwicklung mit. Auch könnte man versuchen, in der Zeit, in der keine Teilproben mehr stattfinden, hier und da eine Ensembleprobe abzuhalten.

Eine meiner Meinung nach sehr gute Möglichkeit, zwei zentrale Anliegen des Jugendreferenten zusammen zu führen, bietet sich, wenn man Jungmusikerensembles bei der jährlichen Instrumentenvorstellung auftreten lässt. Dadurch schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe, denn: Einerseits können sich Jungmusiker als Ensemble präsentieren und andererseits werden potentiellen zukünftigen Musikanten die Instrumente von Gleichaltrigen vorgestellt, was die Kinder oft mehr motiviert, ein Instrument zu erlernen, als wenn ein Erwachsener die Instrumente vorführt.

Eine Ergänzung zum Ensemblespielen könnten Kameradschaftsabende innerhalb eines Ensembles bieten. Oder man könnte auch gemeinsam ein Konzert eines Spitzenensembles besuchen. Das kann für den einen oder anderen Musikanten sehr motivierend sein.

Man sieht also, die Liste mit Auftrittsmöglichkeiten für Ensembles ist sehr lang und ich habe hier mit Sicherheit bei weitem nicht alle Gelegenheiten zum Musizieren in Kleingruppen aufgezählt. Wenn man ein bisschen darüber nachdenkt, wird man diese Liste sicherlich noch ziemlich lange fortführen können.

ENSEMBLESPIELEN – PROBLEME

Bisher wurden nur die großen Vorteile des Musizierens in kleinen Gruppen vorgestellt. Bei all diesen positiven Aspekten des Ensemblespielens können allerdings auch hier viele Probleme auftreten, mit denen man sich auseinandersetzen muss. So ist beispielsweise der Zeitaufwand für das Ensemblespielen meist sehr groß – manchmal sogar zu groß. Damit meine ich nicht nur den Zeitaufwand für den Ensemble-Leiter bzw. Organisator (welche im Normalfall noch um einiges höher ist als der der Ensemble-Musiker), sondern im Besonderen die zeitliche „Belastung“ für die Musiker. Man muss sich immer im Hinterkopf behalten, dass man es mit Hobbymusikern zu tun hat, welche meist viel arbeiten müssen, nebenbei für eine Familie da sein sollen und möglicherweise auch noch andere Hobbys haben. Man darf also als Ensemble-Initiator nicht erwarten und verlangen, dass man mit einem Ensemble wöchentlich probt bzw. dass sich die Musiker zu Hause intensiv auf die Proben vorbereiten. Daher ist es sicherlich vorteilhafter, wenn man mit Ensembles projektorientiert arbeitet. Das heißt, man setzt sich ein Ziel (z. B. eine Messgestaltung), probt darauf hin und danach ruht das Ensemble wieder für eine gewisse Zeit, bis man ein neues Projekt in Angriff nimmt. In dieser „probefreien“ Zeit kann man sich als Ensemble-Organisator dann einem anderen Ensemble zuwenden. Wichtig ist aber auch, dass man sich selbst als Ensembleleiter hier und da eine Pause gönnt, um nicht nach einer gewissen Zeit „die Schnauze von der Musik voll zu haben“. Um den Zeitaufwand für die Ensemblemitglieder in einem erträglichen Rahmen zu halten, empfiehlt es sich weiters, nicht zu schwere Musikstücke auszuwählen, damit sich der Probenaufwand in Grenzen halten kann (natürlich sollen die Musiker auch nicht unterfordert sein). Eine adäquate Stückwahl ist aber nicht nur bezüglich des Zeit-Problems enorm wichtig, sondern spielt auch für die Motivation der Ensemblemitglieder und für den musikalischen Nutzen des Musizierens in Kleinen Gruppen eine große Rolle. Ist die Literatur zu schwer ausgewählt, werden sich die Musiker schnell überfordert fühlen und in der Folge nur wenig Freude am Musizieren in Kleingruppen haben. Außerdem müssen sich die Ensemblespieler derart darauf konzentrieren, wenigstens ansatzweise die richtigen Töne zu spielen, dass für die wichtigen Themen des Ensemblespielens wie z. B. Stimmung, Aufeinander-Hören, etc. kein Raum mehr bleibt. Der musikalische Nutzen eines solchen „Ensemble-Projektes“ wird also nicht sehr groß sein. Aber auch bei Unterforderung der Musiker sieht die ganze Sache nicht besser aus: Zwar kann man sich in diesem Fall sehr gut auf Themen wie Stimmung, Klangbalance,

Zusammenspielen, etc. konzentrieren, doch die Beteiligten werden relativ rasch die Motivation verlieren, wenn sie in den vorliegenden Musikstücken keine Herausforderung sehen. Man bewegt sich also bei der Literaturoauswahl immer auf einem relativ schmalen Grad.

Ein ganz anderes Konfliktpotential liegt im Konkurrenzkampf zwischen einzelnen Ensembles. Natürlich ist ein gewisses Konkurrenzdenken gut und meist sehr förderlich für die Motivation, jedoch kann sich daraus relativ schnell eine Art Feindschaft entwickeln. Besonders schlimm ist das, wenn es sich um Ensembles aus demselben Musikverein handelt. Man kann sich ausmalen, welche Folgen so etwas für die Kameradschaft innerhalb des Vereines haben kann. Besonders bei musikalischen Wettbewerben wie z. B. Prima la Musica kann dieses Konkurrenzdenken über das Ziel hinausschießen. Um das zu verhindern, muss man als Ensembleleiter immer versuchen, lenkend einzugreifen bzw. die Musiker darauf aufmerksam zu machen, dass trotz Konkurrenzsituation der gegenseitige Respekt aufrechterhalten werden muss. Streit könnte es auch geben, wenn Auftritts-Aufträge immer an dieselben Ensembles vergeben werden und daher andere bestehende Kleingruppen vernachlässigt werden. Das führt relativ schnell zu dicker Luft im Verein. Immer wieder hört man auch von folgendem Problem: Innerhalb einer Kapelle hat sich mit der Zeit ein Ensemble herausgebildet, dass auf musikalisch hohem Niveau spielt. Die logische Folge sind natürlich viele Auftritte (auch auswärts). Ziemlich schnell kann es in einem solchen Fall passieren, dass diese Musikgruppe zu einer Konkurrenz für die Musikkapelle wird. Was als kleiner Konflikt beginnt, kann in der Folge relativ bald eskalieren (wenn sich beispielsweise Auftrittstermine von Musikkapelle und Ensemble überschneiden).

Ein Problem der etwas anderen Art habe ich auch schon oft beobachten können: Es gibt im Verein zwar die Bereitschaft, das Ensemblespielen zu forcieren, aber irgendwie fühlt sich niemand dafür zuständig. Auch wenn es trotzdem sein kann, dass sich einige motivierte Musikanten in Eigenregie zu einer Musikgruppe zusammenschließen, wird die breit angelegte Ensemblearbeit im Verein faktisch nicht bestehen, wenn nicht jemand dafür verantwortlich ist. Allerdings kann es nicht sein, dass eine einzige Person die ganze Ensemblearbeit eines Vereines organisieren soll, vielmehr sollten sich mehrere Leute gemeinsam der Ensemblearbeit widmen. Da der Kapellmeister in seiner Tätigkeit als musikalische Führungsperson in der Kapelle ohnehin viel zu tun hat, wird er vermutlich keine große Rolle in der Arbeit mit kleinen Gruppen einnehmen (wenn er sich trotzdem bereiterklärt, auch mit

einigen Ensembles zu arbeiten, ist dies natürlich sehr positiv). Demnach kommen für die Tätigkeit als Ensembleleiter und Ensembleorganisatoren eher der Jugendreferent mit seinem Stellvertreter, der Kapellmeister-Stellvertreter und andere musikalische Führungspersonlichkeiten im Verein in Frage. Meiner Meinung nach ist es sehr wichtig, dass man klärt, welche Personen für die Ensemblearbeit verantwortlich sind und dass diese die Ensemblearbeit gemeinsam organisieren, um eine breit angelegtes Musizieren in Kleinen Gruppen in der Musikkapelle zu ermöglichen.

Ein ganz großes Thema beim Ensemblespielen ist die Schüchternheit. Besonders Jungmusiker sind oft anfangs noch sehr ängstlich im Umgang mit anderen Musikkollegen, doch diese Schüchternheit wird sich relativ bald legen, wenn man öfters mit den gleichen Leuten in einem Ensemble spielt. Eine andere Form der Schüchternheit bzw. Angst betrifft nicht nur die Jungmusiker, sondern auch viele ältere Musikanten, welche bereits lange Jahre beim Musikverein dabei sind: Es handelt sich hierbei um die „Angst“, beim Musizieren gehört zu werden. Im großen Blasorchester gibt es immer wieder Personen, welche nie irgendetwas alleine spielen müssen und welche somit auch nie jemand wirklich heraushört (außer beim Einstimmen) – man denke beispielsweise an zweite und dritte Klarinettenstimmen, welche meist dreifach oder noch öfter besetzt sind. Hier fällt es im Normalfall nicht auf, wenn eine der vier dritten Klarinetten die Läufe nicht beherrscht oder bei einem Einsatz immer zu spät kommt und man kann sich fast immer auf den Nachbarn verlassen. Doch wehe, der Nachbar ist einmal nicht da und man muss selbst Verantwortung übernehmen. Genau das kann man beim Ensemblespielen trainieren. Solche Musiker werden sich beim Musizieren in kleinen Gruppen anfangs sehr, sehr schwer tun. Es ist daher enorm wichtig, sie nicht zu sehr ins kalte Wasser zu schmeißen, ihnen verständnisvoll entgegen zu treten und sich mit Tipps und Tricks zu unterstützen. Auf keinen Fall dürfen solche Musiker überfordert werden, da sie sonst das Ensemblespielen sofort wieder an den Nagel hängen werden. Auch sollte man als Ensembleleiter alles in seiner Macht stehende tun, damit sich diese Ensemblemitglieder nicht lächerlich machen (wenn sie beispielsweise eine Stelle nicht spielen können) und ihnen den Druck, unbedingt alles richtig spielen zu müssen, von den Schultern zu nehmen.

SCHLUSSBETRACHTUNG

Musizieren in kleinen Gruppen – ein lustiger und äußerst sinnvoller Zusatz zum „normalen“ Musikantenalltag, welcher jedoch verbunden ist mit viel Arbeit und Zeitaufwand für Musiker und Ensembleleiter bzw. Organisatoren. Trotzdem bin ich der festen Überzeugung, dass sich dieser Aufwand auf jeden Fall auszahlt. Mehr noch, ich glaube, eine gute und breit angelegte Ensemblearbeit kann für jede Musikkapelle Goldes Wert sein. Vielleicht sieht man die großen Ergebnisse noch nicht nach einem Jahr oder nach zwei Jahren, sondern erst nach fünf bis zehn Jahren. Auch wenn sich die kurzfristigen Erfolge nicht sofort einstellen, man muss einfach kontinuierlich weiterarbeiten, nach dem Motto „Wer hohe Türme bauen will, muss lange am Fundament verweilen“ (Anton Bruckner).

Bei allen genannten Vorteilen der Ensemblearbeit stellt sich natürlich die Frage nach deren Zielen. Was kann sich ein Verein, der bislang keinen großen Wert auf die Arbeit mit musikalischen Kleingruppen gelegt hat, für Zielsetzungen bezüglich der „Musik in kleinen Gruppen“ setzen? Zu glauben, man könne innerhalb einem Jahr eine funktionierende und breit angelegte Ensemblearbeit aufbauen, ist sicherlich ein Trugschluss. Vielmehr ist es wahrscheinlich sinnvoller, klein anzufangen, also zum Beispiel mit einem Ensemble eine Messe zu gestalten etc. und einige Kleingruppen zu Ensemblewettbewerben zu schicken. Darauf kann man dann aufbauen und nach und nach eine breite Arbeit mit Ensembles im Musikverein (besonders für Jungmusikanten) institutionalisieren.

LITERATUR

Weiterführende Literatur:

- Aldrian, Ulrike: Ensemblespiel – eine willkommene Abwechslung zum üblichen Musikantenalltag. Seminararbeit zum Jugendreferentenseminar des ÖBV, Deutschlandsberg 2009.
- Marold, Adolf: Spiel in kleinen Gruppen unter besonderer Berücksichtigung musikalisch– pädagogischer und soziologischer Aspekte. Dissertation, Graz 1995.
- www.winds4you.at
- www.blasmusikforum.at (Diskussionsforum zu diversesten Themen, welche die Blasmusik betreffen)
- <http://www.blasmusik-shop.de/> (hier gibt es Noten, Bücher, CDs, etc.)

Literatur für Ensembles (Websites):

- www.koembl.com (Literatur für Blechblasinstrumente und -ensembles)
- www.zerluth.de (Literatur für Holzblasinstrumente und -ensembles)
- www.notendatenbank.net
- oder einfach „googlen“ ☺